Zur Biographie Heinrich Pestalozzi's [H. Morf]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Berner Schulfreund**

Band (Jahr): **4 (1864)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Handhabung der bezüglichen Gesetze es etwas genauer nehmen, und so zur Hebung der Volksschule auch das Ihrige beitragen.

NB. Wir bitten den Herrn Einsender, uns gütigst entschuldigen zu wollen, daß wir seine Arbeit wegen Mangels an Raum so lange zurücklegen mußten.

Die Redaktion.

Literarisches.

Zur Biographie Heinrich Pestalozzi's.

Die schweizerische Volksschule am Ende des 18. Jahrhunderts. Von H. Morf, Waisenvater in Winterthur.

Mit dieser 42 Quartseiten haltenden Schrift setzt der verehrte Verfasser seine voriges Jahr mit einer Biographie von Joh. Georg Sulzer begonnenen Neujahrsblätter fort und bietet in derselben der Lehrerschaft einen sehr werthvollen Beitrag zur Geschichte unserer Volksschule. Das Heft, das auf Pestalozzi vorbereitet, bietet uns ein auf Aktenstücken beruhendes Bild von den Volksschulverhältnissen am Ende des 18. Jahrhunderts, da der Verfasser von der Ansicht ausgeht, „daß man ohne eine genauere Kenntniß dieser Verhältnisse die Bedeutung Pestalozzi's als Reformator der Erziehung und des Unterrichts nicht recht zu würdigen im Stande sei."

Nachdem uns der Verfasser kurz in die politische Gestaltung der Schweiz zur Zeit der helvetischen Republik eingeführt, hält er sich dann vorzüglich an die Bestrebungen des damaligen Ministers der Künste und Wissenschaften, Albert Stapfer, Professor der Philosophie und Philologie in Bern. Dieser edle und für Förderung des Volkswohles begeisterte Mann schuf sich in den Erziehungsräthen und den Schulkommissären, von denen erstere an der Spitze eines Kantons, letztere eines Distrikts standen, ein Organ für seine Wirksamkeit. Um diese mit Erfolg begleitet zu sehen, suchte er sich vorerst eine genaue Kenntniß von den bestehenden Schulverhältnissen zu verschaffen und erließ deßhalb seine „Fragen über den Zustand der Schulen an jedem Ort." Aus den eingegangenen Antworten und den weitern Schulberichten mußte er sich jedoch bald überzeugen, daß seine schönsten Pläne scheitern, so lange kein tüchtiger Landschullehrerstand vorhanden sei. Deßhalb richtete Stapfer sein Hauptaugenmerk auf die Lehrerbildung. Allein wie sein Versuch zur Gründung einer

Normalschule in Wald, Kantons Zürich, zu keinem Ziele führte, so mußte er sich auch in seinen eifrigsten Bestrebungen zur Errichtung eines helvetischen Lehrerseminars in Burgdorf, für welches er bereits in Fischer, einem Schüler Salzmanns und gewesenem Pfarrvikar in Groß-Höchstetten, einen tüchtigen Leiter gefunden hatte, getäuscht sehen, wozu die zu geringe Unterstützung von Seite der Direktoren und die bedenkliche Finanzlage der nach französischem Muster eingerichteten Republik das Meiste beitrugen. Der nicht ermüdende Minister suchte nun auf anderm Wege seinen Zwecken näher zu rücken. Er gründete das „Helvetische Volksblatt" zur „Stimmung und zum Unterricht des Volkes", mit dem er zugleich die sittliche Aufklärung fördern wollte und den Volksschullehrerstand in Regung und Bewegung zu bringen hoffte, die er für den ersten und nothwendigsten Schritt zum Bessern hielt. Allein auch da sah er wenig Früchte seiner Bestrebungen; das Blatt, das eine Zeit lang von Pestalozzi redigirt worden war, wurde vom Direktorium aufgehoben. Stapfer, in seiner Wirksamkeit überall gehemmt, zog sich endlich mit schmerzlichem Gefühle, erschöpft und krank im Juli 1800 zurück. — Die Erfrischung und Regeneration des Lehrerstandes, nach der Stapfer umsonst gerungen, brachte dann Vater Pestalozzi zu Stande. Wie das gekommen, will uns der Verfasser im nächsten Heft erzählen. —

In diesen interessanten geschichtlichen Rahmen ist das Bild von der schweizerischen Volksschule am Ende des 18. Jahrhunderts eingefaßt. Den Vordergrund desselben bildet die Darlegung der Schulverhältnisse, wie sie sich aus den Beantwortungen jener Fragen Stapfers entnehmen lassen. Dieser Schwerpunkt der Schrift ist mit sachkundiger Hand ausgearbeitet und wird äußerst interessant namentich auch durch die vielen wörtlich angeführten Antworten der damaligen Schulmeister, wodurch wir auch von diesen letztern ein lebendiges und oft schier ergötzliches Bild erhalten. Wir können es nicht über's Herz bringen, hier einige Muster zu geben, wie sie auf einzelne, beigesetzte Punkte betreffende Fragen eingiengen.

Schulhaus: „Das Schulhaus ist mein Eigen haus und nur eine Stuben für die haushaltung und Schul. Ich Erhalte Keine Rebarazion der Schulstuben an Tischen oder bänken oder fensteren." —

Schullohn: „Was es aber mit schullerlohn Ueberhaupt Ein

zuzeühen ist. Da ist es verdrießlich So sauer die Arbeit Durch den winter in der schul ist, Wohl so sauer ist es bis ich ein wenig Schullerlohn Bey ein anderen habe. Der einte Kommt Heut, der andere Morn; der einte im Halben, der andere im ganzen Jahr und der dritte gar schier nicht. Bis das es nicht einen schullerlohn Kann genennet Werden." —

Klasseneintheilung: „Die Kinder sind in 3 Klassen Ein Getheilt, Hohe, und Mittlere, und Nider." —

Schreiben: „Der Schulmeister Gab von seiner Hand Jedem Schüler die Schrift Lehret es Lehrnen. Und aber nicht Alle." — „Vorschriften werden gemacht Buch St. Korent, Canzleiisch Latin, Nebst Sprüch Auf Mancher Ley Arten." —

Rechnen: „Was aber rechnen ist, ist in meiner Schul nicht üblich. Wann Mann es aber Lehrnen will, so kann Mann es in der Schule zu Bülach lehrnen es ist nur eine ringe halb Stund." —

Lehrgegenstände und Lehrmittel: „Ge Lehrnt Leßen, Schreiben und Singen und E. W. Rechnen. Schulbücher sind Ein geführt 1. Mit Buchst und silben 2. caticis. 3. Zur Lehr Geistliche und weltliche, waß üblich In der Refeermation." —

„Die kleineren in den anfangen das Nammen büchlein er lehrnen. Hernacher den klein und Groß Cateischmi Zu Bäten." —

„Was in jeder Schule und Singen, Bätten und recht Thun." —

Lehrer selbst: „Vorher war er ein Dienst Bott hat ein kleines Händeli gibt Baumwollen zu spinnen hat ein wenig mit Wein zu thun. —

„Mein Beruf war vorher Trüll Meister geweßen aber wegen bresthaften Beinen Entlaßen worden. Mein Alter Ist, 38 Jahr und Ein Monat und Hab noch Vater und Mutter, 6 Geschwüsterte, Frau und 3 Kinder. Ich binn Ihn Ent Pfelung den Ehrbaren und Werthen Regierungs Bürgern Nebst anwünschung die Edle gesundheit und alles wohl zu Seelen und Leib und daß Ihre Bemühung vor daß gute deß ganzen Stadt und Landt gesegnet seyn werden, daß Fryden, Liebe und Ein Tracht In Mehr und Mehr herschent werden Mögen, dar durch wir glücklich werden Mögen. In Zeit und Ewig Keit." — — ꝛc. ꝛc.

Diese Proben mögen genügen, indem wir den Leser auf die

freundliche und werthvolle Schrift ſelbſt verweiſen, die er mit regſtem Intereſſe durchleſen wird. — Dem verehrten ſachkundigen Verfaſſer aber unſern herzlichen Dank für dieſe Gabe und die Verſicherung, daß wir uns auf die Fortſetzung der „Neujahrsblätter“ aufrichtig freuen! —

Aus der Mathematik.

1. Aufgabe. Der Kubikinhalt eines nach allen Seiten hin rechtwinklig behauenen Steines von quadratiſcher Grundfläche beträgt 12 Kubikfuß und die Geſammtoberfläche 32 Quadratfuß. Es ſoll hieraus die Länge oder Breite des Steines und die Höhe beſtimmt werden.

Mittheilungen.

Bern. (Korreſp.) Ende Novembers trat die Synodalkommiſſion, beſtehend aus den Herren Urwyler in Langnau, Iff in Münchenbuchſee, Fiſcher in Münſingen, Blaſer in Laupen und Flückiger in Wiedlisbach, zu Begutachtung der von beiden Lehrmittelkommiſſionen vorgeſchlagenen mathematiſchen Lehrmittel in Bern zuſammen. In Betreff des geometriſchen Lehrmittels für Sekundarſchulen, das bereits von der Sekundar-Lehrmittelkommiſſion war diskutirt und angenommen worden, wurden keine erheblichen Aenderungen beantragt, ſondern dasſelbe im Allgemeinen gebilligt und nur gewünſcht, daß die eigentliche Formenlehre — entgegen der Anſicht der Lehrmittelkommiſſion — von der Berechnung der Flächen und Körper nicht getrennt, ſondern ſo belaſſen werde, wie es im Manuſkript vorliegt, und daß im Weitern das Lehrmittel nicht in 6, ſondern in 4 geſonderten Heften gedruckt werde, von denen das erſte die Formenlehre und Berechnungen, das zweite die Planimetrie, das dritte die Stereometrie und Trigonometrie, und das vierte den Schlüſſel mit dem Vorwort enthalten ſolle.

Was das Aufgabenbuch im Rechnen für die Mittelſtufe der Primarſchule anbetrifft, ſo ſcheint über demſelben ein eigener Unſtern zu walten. Nachdem nämlich das Manuſkript zu demſelben bereits zwei Jahre lang verloren gegangen und wieder aufgefunden worden war, ſo wurde dasſelbe von den frühern Redaktoren